

Brandschutz in Tierhaltungsanlagen

Fachtag Bau und Technik

Der Brandschutz in Tierhaltungsanlagen ist von zentraler Bedeutung und stellt landwirtschaftliche Betriebe sowie beteiligte Fachdisziplinen vor große Herausforderungen. Dabei steht neben dem Schutz von Gebäuden und Sachwerten insbesondere die Sicherheit von Tieren und Menschen im Fokus. Vor diesem Hintergrund widmete sich der Fachtag Bau und Technik am 26. November 2025 am Lehr- und Versuchsgut Köllitsch dem Thema Brandschutz in Tierhaltungsanlagen. Fachvorträge aus Feuerwehr, Planung, Technik, Versicherung, Beratung und landwirtschaftlicher Praxis beleuchteten das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Ziel der Veranstaltung war es, Reserven in Planung und Betrieb aufzuzeigen, technische Brandschutzmöglichkeiten vorzustellen und die besonderen Herausforderungen der Brandbekämpfung in Tierhaltungsanlagen praxisnah darzustellen.



Beim Fachtag Bau und Technik im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch wurden die vielen Facetten des Brandschutzes in der Nutztierhaltung beleuchtet. (Foto: LfULG, S. Kewitz)

1. Effektiver Brandschutz in der Nutztierhaltung | Dr. Markus Böckelmann

„Angriffstrupp zur Tierrettung und Brandbekämpfung vor!“ Mit diesem Einsatzbefehl eröffnet der erste Referent des Tages seinen Vortrag. Dr. Böckelmann ist öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger der Landwirtschaftskammer NRW für Technikbewertung, Klimatechnik, Energiefragen und Biogasanlagen. Als ausgebildeter Zugführer der Freiwilligen Feuerwehr verbindet er fundierte landwirtschaftliche Fachkenntnisse mit

praxisnaher Einsatzerfahrung im Brandschutz und gilt als bundesweit anerkannter Referent für den Brandschutz in Tierhaltungsanlagen. Der Vortrag zum effektiven Brandschutz in der Nutztierhaltung beleuchtet die besonderen Herausforderungen von Bränden in landwirtschaftlichen Tierhaltungsanlagen aus fachlicher, einsatzpraktischer und technischer Sicht. Im Mittelpunkt stehen sowohl der vorbeugende als auch der abwehrende Brandschutz sowie die enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Feuerwehr.

Bei Stallbränden gilt eine klare Rettungspriorität: An erster Stelle steht der Mensch, gefolgt von den Tieren und anschließend von Sachwerten und Umwelt. Eine besondere Herausforderung stellt dabei der Faktor Zeit dar, da die Dynamik und hohe Ausbreitungsgeschwindigkeit von Bränden die Möglichkeiten der Brandbekämpfung häufig überholen. Die räumlichen und funktionalen Voraussetzungen zur Tierrettung sind in vielen Stallanlagen stark eingeschränkt. Weitere Herausforderungen ergeben sich durch unzureichende Wasserversorgung, große und nicht begehbare Dachräume, enge Zuwegungen sowie die zunehmende Größe und technische Komplexität moderner Tierhaltungsanlagen. Ähnlich wie bei anderen Großschadenereignissen müssen in der Einsatzerstphase die Schwerpunkte zwischen der Rettung von Tierleben und der Brandbekämpfung sorgfältig abgewogen werden, was zugleich erfolgsentscheidend ist. Erschwerend kommt hinzu, dass große und komplexe Stallanlagen für nicht ortskundige Einsatzkräfte häufig zu Orientierungsproblemen und damit zu erheblichen Zeitverlusten führen. Als wesentliche Risiken für die Arbeit der Feuerwehr werden insbesondere Korrosion, elektrische Anlagen, in Zwischendecken verlegte Kabel, Leitungen von Photovoltaikanlagen sowie die Entstehung toxischer Schadgase benannt.

Obwohl Landwirte die grundsätzlichen Brandgefahren in ihren Betrieben meist kennen, werden die Eintrittswahrscheinlichkeit sowie die Geschwindigkeit der Brandausbreitung häufig unterschätzt. Einsatztaktische Vorplanungen in bestehenden Anlagen sind daher in hohem Maße individuell erforderlich. Zusätzlich nimmt die Bedeutung von Sekundäreinflüssen wie Vegetationsbränden oder Photovoltaikanlagen auf Stallgebäuden weiter zu.

Anhand von Praxisbeispielen und gedanklichen Planspielen aus verschiedenen Stallformen (Pferde-, Rinder-, Geflügel- und Schweineställe) werden die jeweils unterschiedlichen Herausforderungen verdeutlicht. Für Neubauten wird empfohlen, den Brandschutz frühzeitig in die Planung zu integrieren, ausreichend Platz für Wege und Stellflächen vorzusehen, klare bauliche Strukturen zu schaffen und technische Einrichtungen gezielt für den Einsatzfall nutzbar zu machen. Besonders kritisch sind zwangsbelüftete Stallsysteme mit zentraler Abluftführung, da Tierverluste häufig bereits frühzeitig durch Rauch- und Brandgase auftreten. Die Reduzierung dieses Risikos stellt weiterhin eine große technische Herausforderung dar, insbesondere im Zusammenhang mit Abluftreinigungsanlagen. Vergleichend werden Stallkonzepte aus Skandinavien vorgestellt, bei denen durch abteilweise Trennung, definierte Feuerwiderstandsdauern, Brandschutztüren, separate Lüftungssysteme und direkte Fluchtwege nach außen das Brandgeschehen besser kontrollierbar ist. Solche baulichen Maßnahmen ermöglichen eine effektivere Brandbekämpfung und Tierrettung.

Als wesentlich für landwirtschaftliche Betriebe werden ortskundige Ansprechpartner angesehen, da sie maßgeblich zur Orientierung der Einsatzkräfte und zum Einsatzerfolg der Feuerwehr beitragen. Darüber hinaus kommt der systematischen Vernetzung sowie der gemeinsamen Übungstätigkeit von Feuerwehr und Landwirtschaft eine zentrale Bedeutung zu. Regelmäßig durchgeführte Einsatzübungen auf landwirtschaftlichen Betrieben ermöglichen es, betriebliche Besonderheiten frühzeitig zu erfassen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu vertiefen und Einsatzabläufe für den Ernstfall zu optimieren, wovon beide Seiten gleichermaßen profitieren.

Landwirtschaftlich-technische Ausstattungen lassen sich beispielsweise gezielt in die Vorplanungen einbinden und der Einsatz kann geübt werden. Insgesamt zeigt sich, dass die Möglichkeiten des vorbeugenden und des abwehrenden Brandschutzes regelmäßig überprüft, weiterentwickelt und im kontinuierlichen Dialog aller Beteiligten auf Augenhöhe verankert werden müssen, um den Schutz von Menschen, Tieren und Sachwerten nachhaltig zu verbessern.

Vermeidbare Tierverluste infolge von Bränden in Nutztierhaltungsanlagen sind gesellschaftlich und betriebswirtschaftlich kritisch. Zwar gelten bei Stallbränden grundsätzlich die bewährten Einsatzgrundsätze der Feuerwehr, jedoch stellen die Möglichkeiten der Brandbekämpfung aufgrund der hohen Dynamik und Ausbreitungsgeschwindigkeit des Brandgeschehens häufig eine Herausforderung dar.

2. Die Feuerwehr im Einsatz in Tierhaltungsanlagen Tier | Remo Springer

Im Vortrag „Die Feuerwehr im Einsatz in Tierhaltungsanlagen“ stellte Remo Springer, Brandoberinspektor und Leiter der Gemeindefeuerwehr Beilrode, die Arbeitsweise und organisatorischen Rahmenbedingungen der Feuerwehr bei Einsätzen in landwirtschaftlichen Betrieben dar und zeigte auf, wie Betriebe das Einsatzgeschehen gezielt unterstützen können. Dabei berichtete er aus eigenen Einsatzerfahrungen bei Bränden in Tierhaltungsanlagen, unter anderem aus einem Brand in einer Putenmastanlage, ausgelöst durch eine Heizungsanlage, sowie aus einem Brand in einer Schweinemastanlage, bei dem infolge eines nahegelegenen Waldbrandes zwei Stallgebäude zerstört wurden.

Brände in Tierhaltungsanlagen stellen die Feuerwehr vor besondere taktische, organisatorische und bauliche Herausforderungen. Die Effektivität des Feuerwehreinsatzes beginnt bereits mit einer strukturierten und vollständigen Notrufmeldung über die Notrufnummer 112, da diese maßgeblich die Alarmierung von Kräften und Einsatzmitteln beeinflusst. Die Alarmierung erfolgt auf Grundlage kommunaler Alarm- und Ausrückeordnungen, die sich an den örtlich verfügbaren Ressourcen orientieren. Typische Einsatzmittel bei Stallbränden sind Einsatzleitwagen zur Führungsunterstützung, Hilfeleistungs- und Tanklöschfahrzeuge zur Brandbekämpfung und Sicherstellung der Wasserversorgung sowie Drehleitern zur Menschenrettung, Erkundung und Brandbekämpfung von außen. Die Führungsstruktur im Einsatz gliedert sich in Einsatzleitung, Abschnittsleitung und Gruppenführung. Grundlage aller taktischen Entscheidungen ist der kontinuierliche Führungsvorgang, bestehend aus Lagefeststellung, Planung und Befehlsgebung, der während des gesamten Einsatzverlaufs fortlaufend an die dynamische Lage angepasst wird. Große und komplexe Stallanlagen erschweren dabei häufig die räumliche Orientierung nicht ortskundiger Einsatzkräfte und können zu zeitkritischen Verzögerungen führen. Bauliche und organisatorische Rahmenbedingungen auf landwirtschaftlichen Betrieben haben einen wesentlichen Einfluss auf den Einsatzerfolg. Feuerwehrezufahrten sowie Aufstell- und Bewegungsflächen müssen ausreichend befestigt, tragfähig und entsprechend den bauordnungsrechtlichen Vorgaben ausgeführt sein. Ordnung und Freihaltung der Hofflächen stellen daher grundlegende Voraussetzungen für einen reibungslosen Einsatzablauf dar. Ein weiteres zentrales Element ist das Vorhalten aktueller Feuerwehrpläne. Diese enthalten objektspezifische Informationen sowie übersichtliche Lagepläne und unterstützen die Einsatzkräfte bei der schnellen Orientierung. Digitale Feuerwehrpläne ermöglichen bereits während der Anfahrt eine erste Lageeinschätzung, während analoge Pläne zusätzlich zur Sensibilisierung der Betriebsangehörigen beitragen. Besondere Aufmerksam-

keit erfordern zudem Photovoltaikanlagen auf Stallgebäuden. Eine vollständige Dokumentation von Anlagentyp, Lage, Abschaltmöglichkeiten und Ansprechpartnern ist erforderlich, um im Einsatzfall ein sicheres und zügiges Vorgehen der Feuerwehr zu ermöglichen.

Für Einsatzkräfte ist es im Einsatzfall von besonderer Bedeutung, das Verhalten von Tieren realistisch einzuschätzen und nicht zu unterschätzen. Dabei gilt auch bei Einsätzen in Tierhaltungsanlagen der grundlegende Leitsatz: der Schutz des Menschen hat oberste Priorität, gefolgt vom Schutz der Tiere und anschließend von Sachwerten. Gleichzeitig können für Maßnahmen der Tierrettung vorhandene Einsatzmittel auf den Feuerwehrfahrzeugen unterstützend genutzt werden, was anhand praxisnaher Beispiele durch Herrn Springer verdeutlicht wurde.

Moderne Einsatzmittel wie Drohnen mit Wärmebildkameras gewinnen zunehmend an Bedeutung. Sie unterstützen die Erkundung aus der Luft, erleichtern das Auffinden von Glutnestern und tragen zur Erhöhung der Sicherheit während der Brandnachschaubei. Die Vorführung der Drohrentechnik wurde von den Kameraden in der Mittagspause der Veranstaltung organisiert und brachte den Teilnehmenden einen praxisnahen Einblick in die Arbeit der Feuerwehr.

3. Brandschutz & Versicherung in der Landwirtschaft | Adrian Eckhardt

In seinem Beitrag „Wenn der Funke überspringt – Brandschutz und Versicherung in der Landwirtschaft“ beleuchtet Adrian Eckhardt als Regionalleiter des Vertriebsgebietes Ost der Concordia Versicherung die enge Verknüpfung zwischen betrieblichem Brandschutz und versicherungsrechtlicher Absicherung landwirtschaftlicher Betriebe. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Risiken erkannt, reduziert und im Schadensfall sachgerecht abgewickelt werden können.

Zentrale Aufgabe der Schadensbearbeitung ist die Prüfung, ob ein versichertes Risiko vorliegt, die Prämie ordnungsgemäß gezahlt wurde und in welcher Höhe eine Entschädigung zu leisten ist. Eine wesentliche Grundlage hierfür bildet die Risikoermittlung im Vorfeld, bei der unter anderem zwischen Zeitwert, Neuwert und gleitendem Neuwert unterschieden wird. Insbesondere bei neueren Gebäuden können gestiegene Baukosten innerhalb kurzer Zeit zu erheblichen Abweichungen zwischen tatsächlichem Wert und Versicherungssumme führen. Als risikorelevante Faktoren werden vor allem die Lagerung von Heu und Stroh, der Zustand und die regelmäßige Überprüfung elektrischer Anlagen, ausreichende Abstände zu brennbaren Materialien sowie der sachgerechte Einsatz von Heizgeräten in der Tierhaltung genannt. Auch Sauberkeit spielt eine wichtige Rolle, da Staubablagerungen die Brandentstehung begünstigen können. Bauart und Nutzung der Gebäude beeinflussen sowohl das Brandrisiko als auch die Höhe der Versicherungsbeiträge.

Im Schadensfall bestehen für Betriebe Pflichten zur Schadensminderung und zur umfassenden Aufklärung gegenüber der Versicherung. Zudem ist die unverzügliche Meldung gefahrerhöhender Umstände erforderlich, etwa bei Nutzungsänderungen von Gebäuden. Anhand praxisnaher Schadensbeispiele wird verdeutlicht, wie vielfältig Brand- und Folgeschäden in der Landwirtschaft sein können.

Insgesamt zeigt sich, dass ein wirksamer Brandschutz und eine angepasste Versicherung nur im Zusammenspiel ihre volle Wirkung entfalten. Eine regelmäßige Risikoüberprüfung, vollständige Dokumentation und die Einhaltung organisatorischer, baulicher und technischer Schutzmaßnahmen sind entscheidend, um Schäden zu vermeiden oder im Ernstfall wirtschaftlich abgesichert zu sein.

4. Baulicher Brandschutz im Stallbau, Erfahrungen aus der Praxis | Florian Knochenmuß

Der Beitrag zum baulichen Brandschutz im Stallbau befasst sich mit den rechtlichen, planerischen und praktischen Rahmenbedingungen des vorbeugenden Brandschutzes in landwirtschaftlichen Tierhaltungsanlagen. Florian Knochenmuß, absolvierte ein Studium der Sicherheit und Gefahrenabwehr, verfügt über Berufserfahrung als Brandschutzplaner und Fachspezialist für Brandschutz und ehrenamtlicher Feuerwehrmann. Im Rahmen seiner Graduierungsarbeiten zum Bachelor und Master of Science setzte er sich intensiv mit der Thematik auseinander und stellte in seinem Vortrag seinen brandschutzbaulichen Ansatz vor. Ausgangspunkt ist die Frage, inwieweit im baulichen Brandschutz unterschiedliche fachliche Bewertungen zu gleichwertigen und dennoch rechtlich zulässigen Lösungen führen können. Dabei wird deutlich, dass landwirtschaftlich genutzte Gebäude in der Regel der Gebäudeklasse 1b zugeordnet sind und, mit Ausnahme einzelner Bundesländer, keinen spezifischen baurechtlichen Sondervorgaben unterliegen. Gleichzeitig werden Stallgebäude in der Praxis teilweise ohne ausreichende Berücksichtigung der tatsächlichen Nutzung und der damit verbundenen Brand- und Rettungsrisiken geplant.

Ein zentrales Thema sind bestehende Definitionslücken im Baurecht, insbesondere hinsichtlich unterschiedlicher Tierarten und Haltungsformen. Zwar existieren baurechtliche Begriffe wie die „offene Tierhaltungsanlage“, diese berücksichtigen jedoch nur eingeschränkt die Unterschiede zwischen Rinder-, Schweine- oder Geflügelhaltung. Die bauordnungsrechtlichen Schutzziele verlangen jedoch ausdrücklich, dass die Rettung von Menschen und Tieren sowie wirksame Löscharbeiten möglich sein müssen. Anforderungen wie in nere Brandwände stehen dabei teilweise im Spannungsfeld zu offenen Stallbauweisen, die aus brandschutztechnischer Sicht Vorteile hinsichtlich Rauchabzug und Zugänglichkeit bieten können.

Der bauliche Brandschutz wird daher im Zusammenspiel mit Tierverhalten, Gebäudetyp, Anlagentechnik und organisatorischen Maßnahmen bewertet. Unterschiedliche Tierarten weisen variierende Reaktionen auf Stress und Flucht auf, was direkte Auswirkungen auf Evakuierungs- und Rettungskonzepte hat. Zudem wird hinterfragt, in welchem Umfang die Feuerwehr realistisch in der Lage ist, Tiere zu retten, insbesondere bei großen Tierzahlen und komplexen Anlagenstrukturen.

Als Bewertungsansatz wird eine risikoorientierte Betrachtung vorgestellt, bei der Gefährdungsfaktoren wie brennbare Materialien, Bauart, Lüftung, Tierzahl und Technik Sicherheitsfaktoren wie Brandabschnitte, Rauch- und Wärmeableitung, Feuerwehrperipherie, organisatorischer Brandschutz und Blitzschutz gegenübergestellt werden. Insgesamt wird deutlich, dass baulicher Brandschutz im Stallbau eine ganzheitliche Betrachtung erfordert, bei der neben baurechtlichen Mindestanforderungen auch Nutzung, Tierverhalten und Einsatzmöglichkeiten der Feuerwehr systematisch zu berücksichtigen sind.

5. Anlagentechnischer Brandschutz - Brandmeldeanlagen | Stephanie Schraplau

Der Beitrag zum anlagentechnischen Brandschutz in Tierhaltungsanlagen verdeutlicht, dass technische Systeme Brände zwar nicht verhindern können, jedoch eine entscheidende Rolle bei der frühzeitigen Erkennung und sicheren Meldung von Brandereignissen spielen. Ziel technischer Brandschutzkonzepte ist es, Brände möglichst früh zu detektieren, die Rettungskette in Gang zu setzen, Menschen und Tiere zu schützen und Folgeschäden so gering wie möglich zu halten. Stefanie Schraplau ist seit über 13 Jahren in der Sicherheitstechnik tätig

und führt seit rund dreieinhalb Jahren den Familienbetrieb PS-Sicherheitstechnik. Das Unternehmen plant, errichtet und betreut seit 35 Jahren Brandmeldeanlagen in unterschiedlichsten Einsatzbereichen, von Kindertageseinrichtungen bis hin zu großen Industrieanlagen, und verfügt damit über langjährige Erfahrung im anlagentechnischen Brandschutz.

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Risiken und Herausforderungen im Brandschutz in der Nutztierhaltung kommt Brandmeldeanlagen eine zentrale Bedeutung zu. Diese erfassen Rauch- und Wärmesignale, müssen jedoch an staubige und witterungsanfällige Umgebungsbedingungen angepasst sein, um Fehlalarme zu vermeiden. Als besonders geeignet werden Rauchansaugsysteme beschrieben, bei denen Raumluft kontinuierlich angesaugt, gefiltert und optisch ausgewertet wird. Durch zusätzliche Komponenten wie Freiblassysteme und umgebungsspezifisches Zubehör kann die Funktionssicherheit auch unter schwierigen Stallbedingungen erhöht werden. Ergänzend werden weitere vorbeugende Maßnahmen wie Einbruchmelde- und Zutrittskontrollsysteme zur Prävention von Brandstiftung, Störmeldeanlagen für Klima- und Lüftungstechnik sowie Temperaturüberwachungen genannt.

Insgesamt wird deutlich, dass technischer Brandschutz nur im Zusammenspiel mit organisatorischen Maßnahmen wirksam ist. Eine funktionierende Rettungskette, klare Alarmierungswege und die Orientierung an anerkannten Regelwerken, wie den VdS-Richtlinien, sind wesentliche Voraussetzungen für ein ganzheitliches Brandschutzkonzept in Tierhaltungsanlagen.

6. Intelligente Lüftungssteuerung mit integriertem Brandschutz | Lucas Hauser

Der Vortrag des Referenten Lucas Hauser von der Lock GmbH stellt digitale und automatisierte Systemlösungen zur Unterstützung des Brandschutzes in Tierhaltungsanlagen vor. Im Mittelpunkt steht die intelligente Verknüpfung von Klimaregelung, Sensorik und Alarmierung, die ursprünglich zur Optimierung des Stallklimas entwickelt wurde, jedoch auch zur frühzeitigen Branderkennung und Schadensbegrenzung beitragen kann. Das vorgestellte System ist Teil der SmartSolutions der Lock GmbH und basiert auf dem SBE-Farm-Management-System (Smart Brick Environment). Die Firma Lock steht für digitale Lösungen zur Automatisierung und Vernetzung landwirtschaftlicher Betriebe. Ihre Kernkompetenz liegt in der Entwicklung intelligenter Systeme zur Steuerung, Überwachung und Auswertung von Stall-, Klima- und Betriebsprozessen mit dem Ziel, Effizienz, Sicherheit und Nachhaltigkeit zu erhöhen.

Sensorische Daten, unter anderem von Rauchmeldern, Temperaturfühlern und Wärmebildkameras, werden zentral erfasst, ausgewertet und in Handlungsempfehlungen sowie Alarmmeldungen überführt. Im Brandfall ermöglicht das System eine frühzeitige Detektion von Rauch- und Wärmeentwicklungen sowie die automatische Auslösung unterstützender Maßnahmen, beispielsweise die Steuerung von Bewässerung, Beleuchtung und Lüftungselementen. Alarmierungen erfolgen über verschiedene Kanäle und bleiben durch ein integriertes GSM-Modul auch bei Strom- oder Internetausfall funktionsfähig.

Insgesamt zeigt sich, dass digitale Farm-Management-Systeme einen ergänzenden Beitrag zum vorbeugenden Brandschutz leisten können, insbesondere durch frühzeitige Erkennung, schnelle Alarmierung und die Entlastung betrieblicher Abläufe durch Automatisierung und zentrale Steuerung.

7. Tierverhalten im Brandfall | Dr. Stefanie Kewitz

Als Referentin für tiergerechte Nutztierhaltung am Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie befasst sich Dr. Stefanie Kewitz intensiv mit dem Tierwohl und in diesem Zusammenhang auch mit der Sinneswahrnehmung von Nutztieren. Vor diesem Hintergrund stellte die Veterinärmedizinerin in ihrem Vortrag „Tierverhalten im Brandfall“ dar, welche Besonderheiten der tierischen Wahrnehmung und des Verhaltens im Einsatzfall zu berücksichtigen sind.

Das Verhalten von Nutztieren im Brandfall wird maßgeblich durch ihre Sinneswahrnehmungen und artspezifischen Verhaltensmuster beeinflusst und stellt für Einsatzkräfte eine wesentliche Rahmenbedingung bei Rettungs- und Evakuierungsmaßnahmen dar. Tiere unterscheiden sich in ihrer Wahrnehmung deutlich vom Menschen, insbesondere im Bereich des Sehens, Hörens und Riechens. Aufgrund eines sehr großen Gesichtsfeldes mit unscharfen Randbereichen und eingeschränktem räumlichem Sehen nehmen viele Tierarten ihre Umgebung im Brandfall als Tunnelblick wahr und können Entfernungen nur eingeschränkt einschätzen. Zudem reagieren sie sensibel auf starke Hell-Dunkel-Kontraste, Lichtreflexionen, Flammen, Blaulicht und wechselnde künstliche Beleuchtung, wobei die Anpassung an veränderte Lichtverhältnisse zeitverzögert erfolgt.

Das Hörvermögen vieler Nutztiere ist dem des Menschen deutlich überlegen, insbesondere im Bereich hoher Frequenzen. Laute Geräusche wie Martinshörner, Maschinenlärm oder Explosionen können daher erheblichen Stress auslösen. Auch Gerüche werden intensiver wahrgenommen, sodass Rauch und Brandgase frühzeitig zu Angst- und Panikreaktionen führen können. Das Schmerzempfinden ist grundsätzlich mit dem des Menschen vergleichbar, wobei Schmerzreaktionen als Beutetier häufig erst verzögert sichtbar werden.

Im Brandfall dominieren bei Nutztieren Angst- und Fluchtverhalten, das sich unter anderem durch Stehenbleiben, Zurückweichen, Meiden oder panikartiges Losrennen äußern kann. Gewohnte Umgebungen werden dabei häufig als sicher wahrgenommen, weshalb Tiere versuchen, in den Stall zurückzukehren. Als ausgeprägte Herdentiere reagieren sie besonders sensibel auf Isolation; das Trennen von der Gruppe kann starke Panikreaktionen hervorrufen. Aggressives Verhalten tritt in der Regel erst bei extremer Bedrohung auf und dient dem Selbstschutz oder dem Schutz der Herde, wobei Angriffe häufig aus der Gruppe heraus erfolgen können.

Die artspezifischen Besonderheiten sind bei Rettungsmaßnahmen zu berücksichtigen. Pferde werden häufig in Einzelboxen gehalten und sind meist halfterfähig, während Rinder überwiegend in Gruppen gehalten werden und als Herdentiere bevorzugt gemeinsam getrieben werden. Bei Schweinen und Geflügel stehen aufgrund sehr großer Tierzahlen nicht Einzeltierrettungen, sondern das Management ganzer Gruppen im Vordergrund, wobei zusätzlich Aspekte der Hygiene und Biosicherheit zu beachten sind.

Für die Praxis ergibt sich, dass ruhige, kontrollierte Bewegungen, leise und gezielte Kommunikation sowie das Vermeiden unnötiger Reize entscheidend sind. Flucht- und Evakuierungswege sollten möglichst vertraut sein und einen bekannten Untergrund aufweisen. Lärm- und Lichtquellen sind soweit möglich zu reduzieren, um Stressreaktionen zu minimieren. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass Rauchgasvergiftungen häufig eine größere Gefahr darstellen als die Flammen selbst und die Handlungsmöglichkeiten zur Tierrettung dadurch stark begrenzt sein können. Der Personenschutz hat daher stets oberste Priorität.

Zusammenfassend wird deutlich, dass der vorbeugende Brandschutz und die Vorbereitung auf den Ernstfall von zentraler Bedeutung sind. Dazu zählen unter anderem betriebliche Katastrophen- und Evakuierungspläne,

regelmäßige Übungen sowie eine enge Abstimmung zwischen Tierhaltern und Feuerwehr. Ein fundiertes Verständnis des Tierverhaltens kann im Einsatzfall dazu beitragen, Risiken für Menschen und Tiere zu reduzieren und Maßnahmen zielgerichteter umzusetzen.

8. Praxisbericht: Brand im Pferdestall | Cornelia Müller

Brandereignisse in landwirtschaftlichen Betrieben sind stets mit tiefgreifenden emotionalen Belastungen verbunden und wirken für die Betroffenen oft noch lange nach. Umso wertvoller ist die Bereitschaft, solche Erfahrungen offen zu teilen und daraus Erkenntnisse für die Zukunft abzuleiten. In ihrem Vortrag schilderte Cornelia Müller eindrucksvoll ihre persönlichen Erfahrungen mit einem Stall- und Scheunenbrand auf dem eigenen Betrieb, um auf Risiken aufmerksam zu machen und einen Beitrag zur Prävention zu leisten. Der betroffene Betrieb ist ein kleiner familiengeführter Vierseitenhof mit ausschließlich Grünlandbewirtschaftung zur Futterproduktion für die Pferdehaltung. Auf dem Hof wird eine kleine Reitpony-Zucht betrieben. In dem betroffenen Gebäude befanden sich im unteren Bereich Pferdeställe, während der obere Gebäudeteil als Heulager genutzt wurde.

Zum Zeitpunkt des Brandereignisses befanden sich bis auf drei Tiere alle Pferde auf der Weide. Die drei im Stall verbliebenen Tiere konnten noch rechtzeitig aus dem Gebäude verbracht werden, bevor sich das Brandgeschehen weiter ausbreitete. Infolgedessen kam es zu keinen Tierverlusten. Darüber hinaus konnte auch der an der Scheune abgestellte Hoflader noch aus dem Gefahrenbereich entfernt werden. Als Brandursache wurde das Verlegen von Schweißbahnen im Rahmen von Dachdeckerarbeiten benannt. Durch die dabei entstandene Hitze entzündeten sich Bauteile, wobei der Dachdecker den Brandgeruch frühzeitig wahrnahm und umgehend die Feuerwehr alarmierte. Trotz der schnellen Reaktion breitete sich das Feuer sehr rasch aus. Der Dachstuhl stand innerhalb kurzer Zeit in Vollbrand, die obere Mauer der Scheune wurde durch die hohe thermische Belastung so stark beschädigt, dass sie in den Hof hinein abgerissen werden musste. Erschwert wurde der Einsatz durch die baulichen Gegebenheiten des Hofes. Die Zufahrt war sehr schmal, sodass eine Drehleiter nicht direkt an das Gebäude heranfahren konnte und über die angrenzenden Flächen hinter dem Hof in Stellung gebracht werden musste. Durch die Trockenheit, war die Befahrbarkeit des Grünlandes gewährleistet. Die enorme Hitzeentwicklung wirkte sich auch auf benachbarte Gebäude aus; an einem nahegelegenen Wohnhaus sprangen infolge der hohen Temperaturen Fensterscheiben. Nach dem Brand stellte insbesondere die Aufräum- und Entsorgungsphase eine große Herausforderung dar. Das Brandgut musste nach Materialien sortiert und entsprechend den abfallrechtlichen Vorgaben entsorgt werden, was nur mit schwerer Technik möglich war. Dabei war die Unterstützung durch Nachbarn und Freunde von großer Bedeutung, um die umfangreichen Aufräumarbeiten bewältigen zu können.

9. Wenn es brennt: Landwirtschaftliche Geschäftsführung in Schadenslagen | Cindy Gröber

Der Beitrag zur landwirtschaftlichen Geschäftsführung in Schadenslagen beleuchtet die besonderen organisatorischen, menschlichen und betrieblichen Herausforderungen, die Brandereignisse für landwirtschaftliche Betriebe mit sich bringen. Ein Brandfall im eigenen Unternehmen im August 2024 veranlasste die Geschäftsführe-

rin der LWU „An der Dresdner Heide“ Cindy Gröber, sich im Rahmen ihres Studiums der Kommunikationspsychologie intensiver mit diesem Themenfeld auseinanderzusetzen. Das Unternehmen hat eine breit aufgestellte Betriebsstruktur. Der Betrieb bewirtschaftet rund 1.685 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und vereint Pflanzenproduktion, Milchviehhaltung sowie weitere Bereiche der Tierhaltung. Zur Tierhaltung zählen unter anderem 850 melkende Kühe, 40 Mutterkühe und Schweine. Ergänzend betreibt das Unternehmen eine Biogasanlage mit einer Leistung von 380 kWh sowie einen Hofladen. Bei dem Brandereignis wurde eine Futtermittelagerhalle mit Stroh und Heu vollständig zerstört, zudem griff das Feuer auf angrenzende Schweine- und Kälberställe über. Die Evakuierung der Tiere konnte aufgrund vorbereiteter Strukturen, geübter Abläufe und ausreichender personeller Ressourcen zügig umgesetzt werden. Die Löscharbeiten durch Feuerwehr und Technisches Hilfswerk dauerten mehrere Tage an.

Ein zentraler Schwerpunkt liegt auf der Rolle der Betriebsleitung während des Ereignisses. In der akuten Phase ist schnelles, strukturiertes Handeln erforderlich, beginnend mit einer realistischen Lageanalyse und einer bewussten Emotionssteuerung. Entscheidend ist, die Opferrolle zu verlassen, Schuldzuweisungen zu vermeiden und die eigene Einsatzfähigkeit über mehrere Tage hinweg sicherzustellen. Organisatorisch sind ein zentraler Ansprechpartner für Einsatzkräfte, ein geordneter Personaleinsatz mit notwendigen Ablösungen sowie die Aufrechterhaltung des laufenden Geschäftsbetriebs unerlässlich. Ebenso gehört die Versorgung von Helfenden und Einsatzkräften zu den Aufgaben der Betriebsleitung.

Führung wird in Schadenslagen als wesentlicher Erfolgsfaktor beschrieben. Betriebsleitende übernehmen eine Vorbildfunktion, vermitteln Orientierung und müssen aktiv auf Ängste, Konflikte und Widerstände reagieren. Offene, lösungsorientierte Kommunikation sowie die Beachtung psychischer Belastungen bei Mitarbeitenden sind dabei zentral. Bei Bedarf sollten Rettungsdienst oder psychosoziale Unterstützungsangebote wie Kriseninterventionsteam hinzugezogen werden. Besondere Bedeutung kommt zudem einer kontrollierten externen Kommunikation zu, einschließlich einer zentralen und sachlichen Pressearbeit sowie der Sensibilisierung von Mitarbeitenden im Umgang mit sozialen Netzwerken.

Nach dem Ereignis stehen organisatorische und wirtschaftliche Aufgaben im Vordergrund, darunter Schadensmeldungen an Versicherungen, die Zusammenarbeit mit Gutachtern, abfallrechtliche Fragestellungen sowie die Sicherstellung und Überwachung der Liquidität. Gleichzeitig ist die individuelle Verarbeitung des Ereignisses zu berücksichtigen, da psychische Belastungen wie Schlafstörungen oder Panikreaktionen auch zeitverzögert auftreten können und gegebenenfalls professionelle Unterstützung erforderlich machen.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Vorbereitung vor dem Schadensfall. Regelmäßige Überprüfungen und Dokumentationen, Übungen mit der Feuerwehr auf dem Betriebsgelände, klare Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen, Evakuierungspläne sowie technische Vorsorgemaßnahmen wie Notstromversorgung und gesicherte Wasservorräte sind zentrale Elemente der betrieblichen Resilienz. Die Planung der Tierrettung, einschließlich bekannter Fluchtwege, ausreichender Evakuierungsflächen, Berücksichtigung des Tierverhaltens und der Aufbau von Hilfsnetzwerken mit benachbarten Betrieben, wird als essenziell hervorgehoben.

Zusammenfassend wird deutlich, dass der Verlauf einer Krise maßgeblich vom Verhalten der Betriebsleitung beeinflusst wird. Eine ganzheitliche Perspektive, die Individuum, Mitarbeitende und Organisation gleichermaßen berücksichtigt, ist entscheidend. Der zentrale Leitsatz lautet dabei: den Fokus konsequent auf die Lösung zu richten und nicht auf das Problem.



Impressionen vom Fachtag Bau und Technik – Brandschutz in Tierhaltungsanlagen (Fotos: LfULG, B. Puhlmann)

Der Fachtag Bau und Technik hat den Facettenreichtum des Brandschutzes in Tierhaltungsanlagen deutlich gemacht. Wir danken allen Referentinnen und Referenten herzlich für ihre fachlich fundierten und praxisnahen Beiträge sowie allen Teilnehmenden für den engagierten Austausch.

Autor: Franziska Deißing mit allen Referierenden; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Abteilung 7; Referat 74; Telefon: 0351 2612-2110; E-Mail: franziska.deissing@lfulg.sachsen.de; Redaktionsschluss: 19.12.2025; www.lfulg.sachsen.de